

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg

und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf. frei ins Haus; durch
die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).
Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger,
unser Zeitungsbote, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pf., für
außerhalb des Kreises Wohnende 20 Pf. Anzeigen am
lichen Teile 25 Pf., im Kleinzeits 30 Pf.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vor. 10 Uhr.
Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Beörden.

Telegramm-Adresse:
Zeitung Annaburg Weiz. Halle.

Nr. 92.

Wittwoch, den 20. November 1918.

22. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Aufruf an die Landwirte der Provinz Sachsen.

Die wichtigste Aufgabe der Gegenwart ist in den
jetzigen erregten Zeiten die Aufrechterhaltung einer geregelten
Nahrungsmittelversorgung. Vertreter des Magdeburger
Arbeiter- und Soldatenrates haben den Willen bekundet,
an derselben mitzuwirken und für Aufrechterhaltung von
Ruhe und Ordnung einzutreten.

Landwirte, mildert die Not und Gefahr des Vater-
landes durch verboppelte Anstrengungen in der Schonung
und reiflichen Erfüllung aller Pflichten.

Weiset dem Schleichhandel die Tür!

Magdeburg, Halle a. S. den 11. Nov. 1918.

Der Oberpräsident.

gez. von der Schulenburg.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer.

gez. Graf von der Schulenburg.

Warnung für die Selbstversorger.

Verstehentlich wird über die Ueberhandnahme des
Schleichhandels mit Lebensmitteln gellagt. — Wer dem
Schleichhändler und dem Hamstereverger herabsehen
und losen seine Ernte verbotmäßig verkauft, schädigt die
Allgemeinheit und sich selbst. Wird unserem Kreise ein
Teil unserer Vorräte durch Schleichhändler und Hamstere-
verger genommen, so können wir die Mengen, die wir für unser
Volk und für die Front abliefern müssen nur aufbringen,
wenn wir die Rationen der Selbstversorger herabsehen.
Jeder Landwirt weiß, was das für seine Wirtschaft be-
deutet. Jeder Landwirt und jede Landfrau möge sich also
legen: Das, was jetzt der Schleichhändler und der Ham-
stereverger zum Schaden der Allgemeinheit davonträgt, muß
später selbst mit seinen Angehörigen aus seinen Vorräten
nochmals hergeben.

Ich vertraue, daß die Landwirte des Kreises im In-
teresse des allgemeinen Durchhaltens auch fernerhin die
Vorrichtungen über die Ablieferung der beschlagnahmten Er-
zeugnisse einhalten werden.

Torgau, den 23. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden des Kreises mache ich erneut
auf § 8 der Ausführungsbestimmungen des Kreisver-
schlusses über den Verkehr mit Weib. pp. Waren vom 12.
Februar 1918 aufmerksam, wonach die Bezugsscheine durch
Wochen und dergleichen unzulässig zu machen sind und am
1. eines jeden Monats

- von den Gewerbetreibenden in der Stadt Torgau
dem Magistrat Torgau und
- von den Gewerbetreibenden der übrigen Orte des
Kreises dem Rgl. Landratsamt in Torgau

einzuzeigen sind.
Auf jeder Sendung von Bezugsscheine ist die Adresse
der Gewerbetreibenden zu vermerken.

Torgau, den 11. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisverwaltungsamtes. Wiesand.

Reiflose Ablieferung der Milch.

Die Kuhhalter des Kreises werden darauf aufmerksam
gemacht, daß die reiflose Ablieferung der erzeugten Vollmilch
nach Abzug des nach den Bestimmungen zulässigen Selbst-
versorgerbedarfs im Interesse der weiteren Volksernährung
notwendig ist.

Der Arbeiter- und Soldatenrat wird die Kuhhalter
auf Ablieferung der Vollmilch kontrollieren und etwaige
Verfälschungen streng bestrafen, auch durch Abnahme des
Milchviehbestandes.

Torgau, den 13. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

NB. Diese Bestimmungen sind in ortsüblicher Weise
bekanntzugeben.

S. W. Fischer.

Bekanntmachung.

Auf Nummer 24 der Lebensmittelkarte kommt Mar-
melade, Portion 65 Pf. zur Verteilung.

Annaburg, den 19. November 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Heuge.

Sacharin-Verteilung.

Gegen Vorlegung der roten bzw. gelben Lebens-
mittellkarten des Kreises ist in allen Apotheken Haus-
haltungs-Sacharin käuflich zu entnehmen.

Torgau, den 11. November 1918.

Kreisverwaltungsamt. Wiesand.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an dieser Schule beginnt wieder
Donnerstag den 21. November 1918.

Der Rektor. J. B.: Schöder.

Einschränkung des Personenverkehrs zur Abbeförderung der Fronttruppen.

Vom Sonnabend den 16. November d. J. ab
fallen die Personenzüge zum großen Teil aus.

Alle verbleibenden Personenzüge und die Schnellzüge
sind in erster Linie für Militär bestimmt.

Vom gleichen Tage ab werden Reisen nur noch für
Militär-, Arbeiter- und Berufsverkehr zugelassen.
Näheres über den Ausfall der Züge ergeben die Aus-
hänge an den Bahnhöfen.

Königliche Eisenbahndirektion Halle (Saale).

Politische Kundschau.

Kaisertum, Bundesrat und Reichstag befristet.
Berlin, 18. Nov. Nach einer amtlichen Meldung hat die
Reichsleitung auf eine telegraphische Anfrage des Reichstags-
präsidenten Jehrenbach erwidert, daß infolge der politischen Um-
wälzung die Institution des deutschen Kaisertums als
auch des Bundesrats in seiner Eigenschaft als gesetzgebende
Körperschaft befristet habe, auch der 1912 gewählte Reichstag
nicht mehr zusammenzutreten könne.

Im Anschluß hieran wird weiter mitgeteilt, daß die Reichs-
regierung mit den Vorbereitungen zur möglichst schnellen Einberufung
eines konstituierenden Nationalerweiterung beschäftigt ist.

Eine neue Note an Wilson.

Berlin, 16. Nov. Die deutsche Regierung hat eine Note
nach Washington geschickt, in der mit Dank davon Kenntnis ge-
nommen wird, daß Präsident Wilson selbst ist die Sendung
von Lebensmitteln nach Deutschland in günstigen Sinne zu er-
wägen. Es wird darauf hingewiesen, daß wärdige Hilfe nur aus
und daß die Annahme der deutschen Waffenstillstandsbedin-
gungen mit ihren Folgen die Lage bei und täglich unerträglicher
mache. Die Gefahr aller dieser Zustände könne nur bei schnellster
Hilfe beseitigt werden. Die Deutsche Regierung bitte deshalb,
so schnell als möglich Vertreter nach dem Haag oder einem an-
deren Ort zu entsenden, um dort mit deutschen Bevollmächtigten
die Einzelheiten zu beraten. Die Note regt an, daß die Ange-
legenheit vielleicht in die bewährten Hände des Herrn Hoover
gelegt werden könnte.

Die Lebensmittelversorgung Europas durch Amerika.

Washington, 16. Nov. Der Lebensmittelkontrollver-
Hoover reist am Sonnabend an Bord des Dampfers „Olympia“
nach Europa ab, um das Problem der Lebensmittelversorgung
der Bevölkerung von Frankreich, Belgien und den Ländern der
Mittelmäde sowie des nördlichen Asiens zu studieren.

London, 16. Nov. Arthur Henslow wies in einer
Rede in Colshaw auf die Wichtigkeit der Alliierten im den geschla-
genen Feind mit Lebensmitteln zu versorgen. Er sagte, es freue
ihn, mitteilen zu können, daß bereits Beamte aus England ab-
gereist seien, um einer Konferenz beizuwohnen, die sich in erster
Linie mit der Lebensmittelversorgung und dann auch mit der
Lieferung von Rohstoffen beschäftigen würde, die nötig seien, um
den Menschen Arbeit zu verschaffen. Bei den letzten Wahlen sei
es den Arbeitern nicht gelungen, die Vertretung zu erhalten, die
sie erwartet hätten. Er warne sie aber vor den Ideen, die in
einigen Ländern des Kontinents vorherrschen und vor dem Ver-
such, ihre Ziele mit anderen Mitteln zu erreichen. Er werde als
Führer alle Versuche in dieser Richtung bekämpfen. Er glaube
an die parlamentarische Vertretung. Henslow erklärte ferner,
daß diejenigen, die die Kriegsgesetze verletzt hätten, vor einem
Gericht angeklagt werden sollten. Er sei aber nicht dafür, daß
man einen U-Boot-Kommandanten anklage, während der Kaiser
frei bleibe, oder daß ein General von der Front vor die Schran-
ken des Gerichts gebracht werde, während der Kronprinz frei
ausgehe. Man möchte an der Spitze beginnen.

Berlin, 16. Nov. Wie die Tägliche Rundschau erzählt,
soll nach einem im Kriegesverwaltungsamt aufgestellten Verbrauchs-

plan die Einfuhr aus Amerika nach Deutschland vereinbart wer-
den, auf monatlich 75 000 Tonnen Getreide, 15 000 Tonnen Fleisch,
20 000 Tonnen Getreide. Das würde in Pausch und Bogen
auf den Kopf der Bevölkerung ausmachen im Monat 1 Kilo-
gramm Fett, 2 Kilogramm Fleisch, 3 Kilogramm Brot.

Zu den Friedensverhandlungen.

H a a g, 16. Nov. Die hier eingetroffenen Nachrichten lassen
erkennen, daß die Alliierten und Amerika mit einem äußerst um-
fangreichen Apparat in die Friedensverhandlungen eintreten wer-
den, um für alle Fälle und auf alle einschläglichen Fragen mit
dem nötigen sachlichen Material und Sachverständigen-Rat-
schlägen gerüstet zu sein. Die Zahl der deutschen Unterhändler
wird verhältnismäßig klein sein. Eine Anzahl von rein tech-
nischen Fragen soll nur prinzipiell geregelt werden und ihre end-
gültige Entscheidung in besonderen Kongressen erfolgen, die wahr-
scheinlich im Haag tagen.

Beschlagnahme des Kronvermögens.

Berlin, 18. November. Die preussische Regierung erläßt
folgende Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme des preussischen
Kronvermögens: Sämtliche zum preussischen
Kronvermögen gehörige Gegenstände werden hierdurch
mit Beschlag belegt. Die Verwaltung wird dem preussischen
Finanzministerium übertragen. Das nicht zum Kronvermögen
gehörige, im Sondervermögen des Königs und der
Königlichen Familie stehende Vermögen wird hierdurch nicht
berührt.

Helgoland als Kaufpfand?

Berlin, 13. November. Der deutsche Waffenstillstands-
Delegation ist folgender Ruf nach Helgoland zugegangen: Mit
Beschlag auf die Insel Helgoland, die im Besitz der Alliierten
ist, die Insel Helgoland zu kaufen. Falls die Forderung
nicht an den bezeichneten Parteien übergeben werden sollten,
werden die Regierungen der Verbündeten und der Vereinigten
Staaten das Recht haben, Helgoland zu besetzen, um ihre
Verträge zu sichern.

Fehrburg von Lettow-Vorbeck.

Amsterd., 18. Nov. Aus London wird gemeldet: Das
Kriegsministerium teilt mit, daß sich infolge der Bedingungen
des mit Deutschland geschlossenen Waffenstillstandes die deutsche
Streitmacht unter General von Lettow-Vorbeck am Morgen des
14. November am Sambesi-Fluß südlich von Rafama, im Norden
von Mhobisa, ergeben hat.

Frankreich fordert 340 Milliarden?

Gen., 18. Nov. Wie der „Matin“ feststellt, werden die
Ansprüche Frankreichs an Deutschland 340 Milliarden betragen.
Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen: Rückzahlung der
5 Milliarden Kriegskosten von 1870 und 71 mit Zins und
Zinseszinsen, 140 Milliarden für Invalidenrenten, 50 Mil-
liarden für Kriegskosten, 30 Milliarden zum Wiederaufbau, und
als Schadenersatz 100 Milliarden. Summa 340 Milliarden.
Die vorherige Anrechnung dieser Schuldsumme sei, wie
das Blatt hervorhebt, die Vorbereitung der Friedensverhand-
lungen. Der Deutsche habe in Zukunft nur insofern ein Recht
auf Entzins, als er seine Schulden zahlen konnte.

Die zurückkehrenden Krieger.

Br., 17. Nov. Zu Ehren der heimkehrenden Krieger
prägen die rheinischen Städte in reichem Flaggenschmuck. Die
Krieger rücken in immer stärkeren Kolonnen heran. Die Durch-
führung der Versorgungsmaßnahmen ist in vollem Gange. In
Köln werden außer anderen Bäumen nur in letzterem der Gruppen
hundert Schulen in Anspruch genommen. An den Aufzucht-
stätten werden städtische Versorgungsstationen errichtet.
600 Mann Bürgerwehr haben ihre Tätigkeit begonnen. Bisher
vollzog sich der Durchzug durch rheinische Grenzstädte in vollster
Ordnung und Ruhe. Die Stimmung der Truppen ist zuversicht-
lich. Von der rheinischen Grenze wird gemeldet, daß die letzte
Armee sich in vollster Ordnung auf dem Rückmarsch befindet. Sie
wird Mittwoch Herbstabend erreichen. Die durch Holland durch-
marschierenden Truppen mühen ihre Waffen zurücklassen.
Den Militärigen sind reichlich Lebensmittel vorhanden. Zur
Entlastung des Grenzverkehrs wurde ein Dampfereise-
König-Bericht eingereicht. Von dort aus gehen Verbindungen
der Rheinländer in das Bergische Land sowie nach Düsseldorf.

H a a g, 17. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat London
teilt mit, die Rückkehr der Armeesoldaten erfolgt in voll-
ster Ruhe und Ordnung.

Ein Telegramm der russischen Regierung an Liebknecht.

Berlin, 16. Nov. Die russische Regierung richtete, wie
die „Freiheit“ meldet, an Liebknecht ein Telegramm, in dem sie
ihm Mitteilung macht von dem ungenauen Einbruch, den die
deutsche Revolution in Rußland herbeigeführt habe und zugleich
die Pflicht ankündigt, 50 000 Rub. Rest an das revolutionäre
Deutschland zu liefern.

Kaiserin und Kronprinzessin.

Paris, 16. Nov. Wie in Rotterdam verlautet, wird die deutsche Kaiserin sich in allerhöchster Zeit nach Holland begeben. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat der Kaiserin sowie der Kronprinzessin je einen Extrakt zur Verfügung gestellt. Die Kronprinzessin wird wahrscheinlich in Kopenhagen bei ihrer Schwester, der Königin von Dänemark, Aufnahme finden. Der Marfall und die kaiserliche Hofhaltung sind von der neuen Regierung übernommen worden.

Zus Polen.

In Warschau wurden die öffentlichen Gebäude, in denen die deutsche Zivilverwaltung amtiert, von Delegierten der polnischen Verwaltung mit Besatzung belegt. Mühselig hat den Delegierten des Soldatenrates den freien Abzug der Deutschen zugesichert. Auf den Straßen werden die deutschen Offiziere, Soldaten und Beamten von der Bevölkerung, von polnischen Legionären und Studenten empfangen. Ein Erlaß des Regimentskommandos erklärt die Diskussion für aufgehoben; er ruff die Vertreter aller Parteien zur Bildung einer nationalen Regierung auf. In einem Erlaß des deutschen Soldatenrates wird mitgeteilt, daß die deutschen Soldaten sich von dem Kommando der polnischen Parteien völlig fernhalten werden und nur den Wunsch haben, in die Heimat zurückzukehren. Das Leben der Deutschen ist nicht gefährdet.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Petroleumkarten für den Monat November erfolgt am Donnerstag, den 21. d. Mts.

Saushaltungen mit Gasbeleuchtung werden nicht berücksichtigt.

Annaburg, den 19. November 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Am 16. d. Mts. fand im Saale der „Goldenen Ringes“ eine vom provisorischen Arbeiter- und Soldatenrat einberufene öffentliche Versammlung statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen, daß die Bevölkerung etwas nicht Alltägliches erwartete. Sie hatte sich hierin auch nicht getäuscht; denn was an diesem Abend vor den versammelten auswärtigen Rednern gesprochen wurde, war von weittragender Bedeutung und mag vielleicht vielen auf der Seele wie ein Alp gelastet haben, den aber zu beseitigen, es die früheren Verhältnisse bisher einfach nicht gestattet, insofern nicht gestattet, als weite Kreise der hiesigen Bevölkerung die Frucht der großen revolutionären Bewegung noch nicht erkannten. Diese Frucht ist die lang ersehnte und erhoffte politische goldene Freiheit. Darum gelte als zukünftige Richtschnur für alle: Fort mit dem alten System, das uns rückwärts in die tiefsten Abgründe des Verderbens geführt hätte! Fort mit allen Schranken und heimlichen Bannschranken der alten Klasse, die die Rechte der Menschheit in unwürdigster Weise geschändet hat und fort mit allen der gebundenen Freiheit anhaftenden Fesseln! Hoch die Freiheit; denn nur ein wirklich freies Volk kann unser Vaterland aus dem tiefen Elend wieder emporheben und vor ein „Einheitsrecht in ein neues Nagelad befragen. Der Vorkurs der provisorischen A.-S. eröffnete die Sitzung und begrüßte die Anwesenden, sowie die Delegierten des A. und S.-Rates aus Torgau. Er berichtete kurz darüber, wie sich der provisorische A.-S. gebildet hat und was die Veranlassung dazu gab. Der Hauptzweck der Versammlung sollte die Wahl eines endgültigen A.-S. sein. Er versuchte sie zu begründen, daß es durchaus notwendig sei, den A.-S. nach rein demokratischen Grundsätzen zu bilden. Um allen Parteigängern auszuhalten, können nur Sozialdemokraten — und das sind wohl größtenteils die Arbeiter, in den A.-S. als beschlußfähige Mitglieder gewählt werden. Die Arbeiter haben allerorts nach Zusammenbruch des alten Systems gemeinsam mit den Soldaten die Zügel ergriffen und festgehalten, um die Gefährde des Volkes zu lenken. Er wies darauf hin, daß es aber ohne die Mitarbeit der Bürger, Handwerker, Beamten, Landwirte also nicht möglich wäre, das gesteckte Ziel, nämlich die Wöhrhaft unserer Bevölkerung zu fördern, auch nur annähernd zu erreichen. Deshalb sollen und müssen aus diesen Gruppen beratende Mitglieder gewählt werden, um gemeinsam mit den beschlußfähigen die schwere Arbeit zu bewältigen. Heiligste Pflicht des A. und S.-A. in Gemeinschaft mit den Beratern soll und muß es sein,

für Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen, großes Interesse der Gesamtbevölkerung zugewandt und alle anderen Notlagen der Bevölkerung nach Möglichkeit und nach besten Kräften zu helfen. Hierzu wurde Herr Oberst Wegsch als Vertreter des Torgauer A.-S. nach A. ernannt. Mit klaren, feinnigen Worten berichtete er über die zur Zeit durch den Umsturz bestehenden Zustände. Den Blick in die Vergangenheit zu richten, dazu sei jetzt keine Zeit. Gegenwärtig heißt es handeln und zwar insofern, als sich das gesamte Volk fest, vertrauensvoll, entschlossen hinter das feigste neue Regiment stellt und nach besten Kräften mitfällt an der Wahrung unserer liebten Vaterlands.

Nach diesem berichtete der Vorkurs des A.-S. aus Torgau, Herr Danke, über die Einberufung, Zusammenkunft und über das bisherige Wirken des provisorischen Arbeiter- und Soldaten-Rates. Er unterstrich die Ausführungen des Vorkurses und forderte erneut zum einmütigen Zusammenarbeiten auf und sich vertrauensvoll dem A.-S. zu fügen. Im Laufe der Sitzung kam er noch des öfteren zum Wort und konnte über manchen Berg hinwegsehen. In der freien Aussprache wies der Kanonier Herr Audenbrock auf die Einseitigkeit und die Anfänge des revolutionären Umsturzes hin. Er kritisierte die Geschicklichkeit der Arbeiter und beim Behälter. Der ausgeschiedene Plan der W.-S. deutschen jetzt dahin, einen letzten Versuch zu machen zu liefern. So sollten sich die gesamten Geschicklichkeit auf den Feind werfen und entweder siegen oder gemeinsam untergehen, um wenigstens die „Ehre“ der W.-S. zu retten. Das durch diesen wohnsinnigen Zerwürfungsstadium viele Tausende unserer braven „Blauen“ nutzlos hingeführt werden müßten und neues namenloses Elend dem allen zugefügt worden wäre, war ihnen gleichgültig. Dieser Plan, so geheim er gehalten wurde, blieb den erfahrenen W.-S. nicht unbekannt. Ein großer Teil von ihnen war sich darüber klar, daß ihnen in nutzlosen Kämpfen der Tod gehen und im Sinne der großen Menge des deutschen Volkes das geplante Unternehmen, entweder die Freiheit würde oder das Rudelhaus. Sie sagten die ersten vor und entschlossen sich einmütig, alles zu wagen. Die Befehle waren rissen die Gewalt an sich, befreiten die bereits eingeleiteten Kameraden und hatten somit das rote Feuer der Revolution entfacht, die sich nun gleich einem Sturm über das ganze deutsche Reich verbreitete. Überall bildeten sich Arbeiter- und Soldaten-Räte, rissen die Gewalt an sich und übernahmen oder übernahmen die Regierungsgeschäfte. Dadurch war der Sturm des alten Regiments beendet. Es ging alles besser und ruhiger ab, als es sich hätte ereignen können. Die W.-S. waren in der Lage, die W.-S. zu lenken. Einmalige Ereignisse sind bereits veröffentlicht worden. Der Arbeiter hat die Anwesenheit, den hiesigen A. u. S.-A. fest zu vertrauen und sich nirgends hemmend, sondern helfend und fördernd der gemeinsamen Sache zu widmen. In trefflicher Weise schilderte Herr Schmalz die Mißstände des Militarismus beim alten Regiment. Er hob besonders die große Mühe hervor, die sich zwischen Offizier und Mann gebildet hatte. Diese Mühe ist so breit, daß sie unüberbrückbar ist. Die Mühe ist dadurch entstanden, daß der größte Teil der Offiziere die Dienstpflicht in unüberwindlicher Weise mißbraucht und dadurch das Vertrauen der Untergebenen zum Vorgesetzten tief untergraben. Einem Soldaten stand wohl das Recht der Beschwerde zu, behauptete er sich aber, dann wurde er als unbehagliche Person betrachtet und meistens verstoßen. So wurde z. B. ein derartig unbehaglicher Soldat, der als G. in der Heimat seinen Dienst tat, plötzlich in und ins Feld. Ueberhaupt wurden Soldaten oft nicht als Menschen behandelt, sind doch der Mensch erst beim Herrn Leutnant an. Die wenigen Ausnahmen liegen diesen Überblenden des Militarismus nur in so fernem Maße ersichtlich. Durch diese unfame Behandlung der Mannschaften leidet der Offizier, ist noch gewissermaßen begründet, daß seine Offiziere als beschlußfähig, sondern nur als beratende Mitglieder im Soldatenrat sein können. Der Vorkurs forderte hierauf die Versammlung zur freien Aussprache auf. Die Anwesenden beteiligten sich auch selbst auf mehrseitigen Hinweis, daß jedermann das Recht, ja sogar die Pflicht

habe sich frei zu äußern, leider nur sehr wenig an der Aussprache. Es erfolgte nur die Wahl des endgültigen Arbeiter-Rates. Der bisherige provisorische Arbeiter-Rat wurde mit überwiegender Mehrheit von der Versammlung als endgültig anerkannt. Als beratende Mitglieder wurden aus allen Ständen der Bevölkerung unseres Ortes folgende Herren ernannt: Lehner; Schäfer und Franke; Kaufleute: Duesch; Förster: Altman; Handw.: G. werbetreibende: Rietdorf; Industrie: Schaefer; Eisenbahn und Post: Kauf; Landwirte: Heinlein und Höfner; Unterbeamten: Hubert. Herr Danke, der noch einmal das Wort ergriff, brachte ein Hoch auf die soziale Republik aus. Hierauf schloß der Vorkurs um 11. 15 Uhr mit kurzen Worten die Versammlung, die in ungestörter Ordnung verlauten war.

Annaburg.

Die Kaminkehrerdielstele mehreren fies. Am Sonnabend abend zwischen 9 bis 11 Uhr wurden der Almsienstraße 8 wohnhafte Frau Samann 8 Stück schlafschwere Kaminröhren aus dem Stall gestohlen. Es wäre zu wünschen, daß diesen Diebstählen ein Ende gemacht würde!

Weitere Einschränkung des Personenverkehrs.

Wie die Staatsbahndirektion Berlin mitteilt, kann zur Durchführung der Demobilisierung nur noch ein geringes Maß der bisherigen Güter für den öffentlichen Verkehr gestattet werden. Für die nächste Zeit muß sogar mit einer völligen Einstellung des gesamten Personenverkehrs gerechnet werden. (Im übrigen wird auf die Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Halle (Saale) im amtlichen Teile der heutigen auch an dieser Stelle hingewiesen. Neb.)

Yandorf. Schwere Opfer hat der Krieg

vor seinem Ende noch aus unserer Gemeinde gefordert. Es starben den Heldentod fürs Vaterland beziehungsweise erlagen an im Felde sich zugezogenen Krankheiten der seit 1910 hier amtierende Lehrer Leutnant Willi Wibel, Gefreite Karl Nagel und der Schüge Paul Frischie, ferner der Schüge Paul Seidel und der Kanonier Wilhelm Dammich. Ehre dem Andenken der Tapferen! Mögen sie sanft ruhen in fremder Erde!

Sorgau. Die erste Verpflegung von 250 Demobil-

machungssperden am Sonnabend auf dem Hofe der Militärkaserne fand unter sehr lebhafter Beteiligung einer großen Zahl Bietern statt. Im Verhältnis zu den bisher gehaltenen Versteigerungen die Werke am Sonnabend sehr billig weg. Die erzielten Preise entsprechen ungefähre den Friedenspreisen.

Der seine Schule ausbessern lassen will, wendet sich am

besten an einen Schuhmacher, der geschickt mit Glasstößen fertig werden kann. Wer möchte nicht gern Leder anstatt Glas haben! Die heute Kriegszeit zwingt aber jedermann zur Einsicht, daß in erster Linie unsere Soldaten so reichlich wie möglich mit bestem Lederzeug ins Feld geschickt werden müssen. Dann aber bleibt für die Heimat nicht mehr viel übrig. Wir müssen uns nicht nur während des Krieges mit Glasstößen für Schuhe behelfen, sondern werden auch noch lange Zeit nach Kriegsende Glasstöße tragen müssen. Das hört sich weit schlimmer an als es wirklich ist. Von den Soldaten verlangen wir in erster Reihe Wärme, Wasserdrichtigkeit und Dauerhaftigkeit. Es gibt auch Glasstöße, die diese wichtigsten Eigenschaften des Leders besitzen. Die Nachbereitung hat je eine eigene dem Schuhmacheramt unmittelbar unterstellte Arbeitsorganisation geschaffen, die alle Glasstücke für Leder ausbrochen muß, bevor sie in den Verkehr kommen. Im Grunde mit der so erfindlichen deutschen Technik ist es ihr gelückt, einen sicheren Ausweg aus der Nothlage zu finden. Das war nicht so einfach, da die deutsche Bevölkerung im Jahre wenigstens zwanzigbundert Millionen Paar Socken durchläßt. Die Dedung dieses gewaltigen Bedarfs ist nur durch flächtige Verwendung von Holz für Socken möglich. Holzstöße liegen bereits in bequemem und gefälliger Form vor. Holz ist aber doch etwas anderes als Leder. Das hat sich mancher Schuhmacher ersehen. Deshalb mußte in Berlin eine Lehranstalt gegen für Schuhmacher errichtet werden, in der diese mit der Verarbeitungsmethode der Glasstöße besonders der Holzstöße, bekannt gemacht wurden. Auch vom Schuhmacherhandwerk verlangt der Krieg, etwas neues zu lernen. Und das Neue hat sich bereits. Die in Berlin ausgebildeten Schuhmacher haben die Kenntnis der Verarbeitungsmethode der

Maja.

Originalroman von Irene v. Helmut.

22) Nachdruck verboten

„Ich? — Nein! Was soll ich dort?“
„Ich meine nur so. Ich hätte Ihnen dann einen Platz in meinem Wagen angeboten!“
„Sie sind sehr gütig. — Ich danke!“
„Schade, ich hätte Ihnen manches zu erzählen, was Sie gewiß interessieren würde. Meine Freundin nämlich.“

Walter fiel ihr ungut in die Rede.
„Bitte, ich habe Sie ja nicht nach Ihrer Freundin gefragt, mein Fräulein, und wenn Sie glauben, daß mich die Mitteilungen über Ihre Freundin interessieren, so sind Sie sehr im Irrtum.“

„In der Tat, ich habe ein gewisses Interesse Schreitens voraus. Nun, wie es scheint, habe ich mich geirrt. Und ich hielt mich für eine Menschenkennnerin! Aber wenn ich Ihnen erzähle, was sich in den letzten Tagen alles ereignet hat auf Reumünden, so wird Sie das dennoch überraschen, selbst wenn Sie es leugnen sollten.“

Maja blickte gespannt auf den jungen Mann, wie um die Wirkung ihrer Worte zu beobachten. Da Walter sein Wort erwiderte, fuhr sie mit leisem Seufzer fort: „Die arme Sylvia. Ihr ist eine kleine Abwechslung wirklich not. Ihr Vater war sehr krank, sie pflegte ihn mit großer Geduld und Aufopferung, Tag und Nacht nicht sie nicht vom Lager des Kranken. Jetzt geht es ihm etwas

besser. — Nun, hilft das noch immer nicht? Tut Ihnen das arme Mädchen nicht leid?“

Er schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht, was mich das alles angeht!“

„O — Sie sind ein Barbar! Herzog, was so ein Mann herberzig sein kann! Also, um kommt das schwarze Geschick!“

Walter, der während der Unterhaltung neben dem Wagen herrschte, hatte sich wohl schon ein Duzendmal vorgenommen, umzukehren. Dennoch tat er es nicht. Er kaufte bezieht auf jedes Wort, daß der kleine, lachende Mund aussprach. Maja bemerkte es wohl und sie ließ ihren vollen Uebermut an ihm aus. Sie spielte mit ihm, wie die Rage mit der Maus, sie wußte, es bedurte nur eines Wortes und der Mann dort würde mit einstimmen in ihr Lachen, sein finstres Gesicht würde sich aufhellen. Und dennoch zögerte sie mit der Entschlossenheit ihres Geheimnisses. War es wohlgefallen, ihm alles zu sagen? Würde er die Freundin nicht vielleicht später vergessen, würde er ihr auch treu bleiben? Würden durch ihr Schweigen den beiden nicht endlose Kämpfe erspart bleiben? Daß Walter Sylvia liebte, war Maja vollkommen klar, ebenso, daß er wieder geliebt wurde. Was half es, die beiden voneinander fern halten zu wollen? Sie würden über kurz oder lang dennoch zusammen kommen, denn so ein Verliebter weiß den Gegenstand seiner Sehnsucht doch zu finden, ob sich ihm auch Hindernisse aller Art in dem Wege stellen. Walter war ja offenbar auf dem Wege

nach Reumünden; wenn er es auch leugnete, Maja wußte es besser.

„Meine arme Freundin ist sehr unglücklich,“ nahm die junge Dame nach einer kleinen Weile die Unterhaltung wieder auf. „Ich hatte in den letzten Tage meine liebe Ner in ihr. Sie ist nicht weggeblieben vom Bette des Vaters, und dabei nicht sie sich selbst die ganze Schuld an der Krankheit bei.“

„Sie hatte ja ihren Verlobten, an ihm war es doch, Maj, zu trösten!“
„Ja, — den hatte sie eben nicht. Die Auflösung der Verlobung war eben die Ursache der Krankheit. Der alte Mann regte sich kurzbar auf, da Sylvia es war, die das Band löste.“

Walter kam Maja nicht. Mit einem einzigen kühnen Sprung hatte Walter sich in den Armen geschlungen. Man sah er neben ihr und hielt ihre Hand so fest umspannt, daß es sie schmerzte. Aus seinen Augen brach ein heller Strahl der Freude, sein ganzes Gesicht hatte sich mit einem Schlag verändert. Maja wußte sich an dem glücklichen Ausdruck dieser eben noch trüben Tage.

„O, mein Fräulein, habe ich wirklich recht gehört? — Sie das möglich? — Bitte, sagen Sie, wie ging das zu? Ich kann es nicht fassen, es hat mich zu sehr überfallen! Ich konnte ja natürlich nicht ahnen — o Fräulein Maja, wie glücklich bin ich! Sie — Sie wußten, daß ich Ihre Freundin liebe? Daß sie mir über alles teuer ist?“

Fortsetzung folgt.

Erfahrung auch an ihre Fachgenossen in der Heimat weitergegeben und verarbeiteten die Holzbohlen nimmere ebensov zuverlässig wie die Zehrsbohlen. Sie haben mündlich und schriftlich bestätigt, daß ihre Kundhaftigkeit in Band und Stadt mit den Erfahrungslernen jetzt durchwegs zufrieden ist.

Ein Gleichnis.

Vom laubgeschmückten Baum
Ein Blättchen fällt zur Erde.
Er glaubt darum noch nicht,
Daß ärmer er nun werde.
Steht er doch voller Saft
Und kann leicht eins entbehren.
Das die Vergänglichkeiten
Des Irdischen soll lehren.

Nur die Gefährten sind
Betäubt ob seinem Scheiden.
Das Blatt stand ihnen nah,
So geht auch nah sein Leiden.

Vom Baum der Menschheit sinkt
Jetzt manches Blatt hernieder:
Der graue Schmitter Tod
Hält reiche Ernte wieder.

Verfolgend seine Bahn,
Mächt er dichte Reihen
Der Felder, die getreu
Dem Vaterland sich weihen.

Der einzelne gilt nichts
Im großen Völkerringen,

Nur die Familie muß
Biel Schmerzensopfer bringen.

Doch wie in der Natur
Wir alle Jahre leben,
Erwartet uns dereinst
Ein frohes Auferstehen.

Und weil die Hoffnung ruht
Auf festem Untergrunde,
Wird unerträglich nicht
Die herbe Scheidestunde.

U. Gtmer.

Ruhe und Ordnung!

Eine politische Umbildung ist im Gange.

Alle Veränderungen können nur allmählich durchgeführt werden.

Zunächst sind an allen größeren Orten des Korpsbezirks **Arbeiter- und Soldatenräte** gebildet. Als Vertreter des werktätigen Volkes und der Soldaten bei Ausübung der Militär- und Zivilgewalt sind diese

den bestehenden Militär- und Zivilbehörden für die Fortführung der Militär- und Zivilverwaltung mitbestimmend und mit verantwortlich zur Seite getreten.

Gemeinsame Aufgabe aller Zivil- und Militärbehörden und aller Arbeiter- und Soldatenräte ist

ruhiges und festes Zusammenarbeiten

mit dem einen Ziel, Ordnung unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Alle Verordnungen über die **Lebensmittelversorgung** bleiben in Kraft. Jedermann hat an der Durchführung der Volks- und Heeresversorgung mitzuarbeiten, um das Volk vor Hungersnot zu bewahren.

Strenge Selbstzucht muß geübt werden. Die **Rationierung der Lebensmittel** muß beachtet werden. Keiner darf vom andern dulden, daß er durch strafbare Handlungen die Volksernährung gefährdet.

Die **Demobilisierung** bringt große Mengen Soldaten in die Heimat zurück. Unterstütze jeder werktätig die Militär- und Zivilbehörden in ihrer **pflichtmäßigen Fürsorge für Aufnahme, Verpflegung und Unterbringung** derselben.

Proviandämter, Lebensmittelager, Mühlen, Magazine, große Güter usw. müssen durch Stellung von Bürger- und Militärwachen **vor Plünderung und Raub** geschützt werden.

Volk und Heer können die jetzige schwere Zeit nur überwinden, wenn jedermann in Zivil und Uniform streng freiwillig seine Pflicht tut.

Magdeburg, den 14. November 1918.

Der Arbeiter- u. Soldaten-
Rat Magdeburgs
Brandes, Witmaack, Pinthus.

Der Oberpräsident
der Provinz Sachsen.
v. d. Schulenburg.

Der stellv. Kom. General
des IV. A.-K.
v. Werder,
General der Kavallerie z. D.

Anzeigen.

Bekanntmachung.
Ein Schlüssel als gefunden abgegeben worden.
Annaburg, den 18. Novbr. 1918.
Der Amisvorsteher. Schaefer.

Portemonnaie mit Inhalt
Abzuholen bei
Müllers, Mittelstraße 24.

50 Mk. Belohnung
zahlte Demjenigen, der mir das
Subjekt, welches mir am Sonn-
abend abend von 9-11 Uhr

8 Stück Kaninchen
gestohlen hat, so nachweist, daß
dessen gerichtliche Verurteilung erfol-
gen kann. Frau **Hamann**,
Ulmenstr. 8.

Suche zum 1. Januar ein
tüchtiges Mädchen.
Meldungen baldigst.
Frau **A. Mechel**, Jessen.

**Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-
Verein für Annaburg und Umgegend.**
E. G. u. V. S.

Unsere werten Mitglieder zur gefl. Kenntnis, daß der
November-Karbid
eingetroffen ist und auf Nr. 1 der Karbidkarte abgegeben wird; ferner
haben wir noch einen Posten

Mohrrüben
abzugeben, à Zentner 7 Mk., soweit der Vorrat reicht, auch werden
bis **Sonnabend den 23. d. M.** noch Bestellungen auf **Zucker-
rüben** entgegengenommen.
Der Vorstand.

Kiefernzapfen,
freisch gepflückt, werden für 11 Mk. je Zentner frei Darre angeliefert.
Abnahme jeden Sonnabend von 8 bis 12 Uhr.
Samendarre Annaburg.

Alle Sorten
Kalender
sind eingetroffen.
Herrn Steinbeiß.

Schnede-Suppe
auf Wildart mit Fleischzulage
in Dosen zu 300 Gramm,
à Dose Mk. 1.90
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**



Nachruf.

Es starben fürs Vaterland unsere lieben
Jugendfreunde:

Schütze Otto Fritzsche
Masch.-Gew.-Abt. 915 — Inh. des Eis. Kreuzes 2. Kl.
am 28. Oktober im Alter von 23 Jahren;

Musketier Paul Seidel
Inf.-Regt. 128 — Inh. des Eis. Kreuzes 2. Kl.
am 8. Novbr. im Alter von 29 Jahren;

Kanonier Wilhelm Däumich
Fuß-Art.-Regt. 15 — am 12. Novbr. im Alter von 18 Jahren.

Plötzlich und unerwartet traf uns die Nachricht, daß
wieder drei unserer Jugendfreunde zur ewigen Ruhe da-
hingegangen sind. Durch ihr allezeit frohes und heiteres
Wesen waren sie bei jedermann beliebt; wir ver-
den sie in unserer Mitte schmerzlich vermissen.

Ehre ihrem Andenken!

Wieder brachen von Lebensbaums, drei zarte Knospen ab.
In dem Kreise unsrer Mitte, weinet man euch Tränen nach.
Wollen nimmer Euch vergessen!
Liebe bravon, guten Freunde! Ihr hattet noch gelebt so gern,
Und doch schwand jeder Hoffungsstern.
Wie war so reich Euer ganzes Leben, an Arbeit, Müß' und Pflicht;
Wer Euch gekannt, wird sagen, wie fleissig Ihr gewesen seid.

Gewidmet von der Jugend zu Naundorf u. Kolonie.
Naundorf, den 19. November 1918.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse
verschied am Sonntag den 17. Novbr. abends
7 Uhr meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte
herzensgute Mutter, Schwieger u. Großmutter

Frau Emilie Wäsch, geb. Sando
im Alter von 59 Jahren.

Stets einfach war Dein Leben, Du dachtest nie an Dich,
Nur für die Deinen stoben, hieltest Du für Glück und Pflicht.

Im tiefsten Schmerz:
August Wäsch und Kinder.
Annaburg, den 18. Novbr. 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr vom
Trauerhause, Ackerstr. 17, aus statt.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden und
Begräbnis unserer innigstgeliebten **Hedwig** drängt es
uns allen herzlichst Dank zu sagen.

Vor allem danken wir den Mitschülerinnen und Mit-
schülern der Entschlafenen für die ihr gewidmeten prächt.
Kranzspenden, Herrn Pastor Lange für die Trostesworte,
Herrn Lehrer Schober und den Chorschülern für den
schönen Gesang, sowie allen, welche den Sarg der Da-
hingeschiedenen so überreich mit Kränzen schmückten
und sie zur letzten Ruhe geleiteten.

Die trauernde Familie Volkmann.

Annaburg, den 18. Novbr. 1918.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebstem
was man hat, muß scheiden.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch: Landes-Fuß- und Balltag.
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst, hierauf Beichte
und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Im Anschluß daran
Freier der Beichte und des heil. Abendmahls für Familien.
Herr Militärpfarrer Langguth.
Furzien: Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Lange.



Holz- u. Reisig-Auktion.

Freitag, den 29. d. Mts.,
von vorm. 10 Uhr ab
sollen im Gasthof zum Bürger-
garten in Annaburg
ca. 100 Rmtr. tiefernes
Knüppelholz,
ca. 112 Haken stark
ästiges Reisig

öffentlich meistbietend gegen gleich
bare Zahlung verkauft werden.
Das Holz und Reisig liegt und
liegt im Schutzbezirk Meusfeld,
Schlag Jagen 133.

G. A. Rudolph,
Gräfenhainchen.

Weißkohl

ist zu verkaufen im
"Waldschlößchen".

Ein zuverlässiges

Mädchen

zum 1. Januar gesucht.
Frau Robert Bär,
Schweinitz (Gftr.).

Hand-Leiterwagen,

in schwerer Ausführung, 80—120
cm lang, empfiehlt

J. G. Frikche.

Schmidt's Zahnpraxis

Jessen, Telefon Nr. 91
Praxist. 9—12, 2—4, Sonnt. 9—12 Uhr
Mittwochs geschlossen.

Klinisch. Zahnersatz, Zahnziehen
mit Betäubung, Plombieren hoh-
ler Zähne. Behandlung für Land-
krankenkassen Vorges.

Husten, Atemnot,

Verkeimung
Schreibe allen Leiden gerne um-
sonst, womit ich mich von meinem
schweren Leiden selbst befreite.
Höhr. Deleke, Wackerleben,
Brau. Sachl. Müddmarke erwünscht.

Allen, welche unserer teuren
Entschlafenen

der Witwe
Bertha Harnisch
geb. Peter

das letzte Geleit gegeben,
sowie bei der Beerdigung behilf-
lich waren, danken wir hier
mit herzlichst.

Max Deter, als Bruder.
Ida Deter, als Nichte.
Paul Deter, als Nefte.
Luise Deter, Schwägerin.

Annaburg, 19. Nov. 1918.



Für die zahlreichen Kranz-
spenden und das ehrende
Geleit bei der Beerdigung
unserer lieben Entschlafenen
Frau v. v. v.

Clara Enigt
sagen wir herzlichsten Dank;
begleiten danken wir auch
Herrn Pastor Lange für die
Tröstesworte am Grabe.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Annaburg, 18. Novbr. 1918.



Danksagung.

Hierdurch sage ich jedem meinen herzlich-
sten Dank für die wunderbaren Kranzspenden
und Teilnahme am Begräbnis unseres guten lie-
ben Entschlafenen.

Ganz besonderen Dank dem Bürger-Schützen-
Verein für das sehr schöne und ehrende Geleit
zur Ruhstätte.

Dank gebührt auch Herrn Pastor Lange für
die Tröstesworte am Grabe.

Annaburg, den 18. Novbr. 1918.

Die untröstbare tieftrauernde

Witwe Martha Müller

nebst Kindern Elisabeth und Martin.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner über alles
heißgeliebten Frau, der treusorgenden Mutter ihrer
2 Kinderchen, unserer lieben herzensguten Toch-
ter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin,
Nichte, Kousine und Tante

Elisabeth Schwamborn
geb. Böhme

können wir es nicht unterlassen, für die in so
reichem Maße erwiesene Teilnahme unsern herz-
lichsten Dank auszusprechen.

Dank Herrn Pastor Biedermann-Bethau für
die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Lehrer
Jödecke nebst der Schuljugend für den schönen
Gesang. Herzlichen Dank allen von Nah und
Fern, die ihren Sarg mit Kränzen schmückten
und sie zur letzten Ruhe trugen und geleiteten.
Möge der liebe Gott einem jeden ein reicher Ver-
gelter sein und vor solchem schweren Schicksals-
schlag behüten.

Dir aber, liebes Lieschen, rufen wir ein
„Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Der tieftrauernde Gatte **Lorenz Schwamborn**
nebst Kinderchen und

die tiefbetrußte Familie **Ferdinand Böhme**
im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen.

Naundorf, den 15. Novbr. 1918.

Weinend legten wir Dich nieder,
In Dein stilles Schlafgemach,
Niemand köhret Du zu uns wieder,
Ach, drum weinen wir Dir nach.
Doch einst schlägt die schöne Stunde,
Wo wir froh uns wiederseh'n,
Und vereint in schönem Bunde,
Vom Throne Gottes steh'n.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und
Teilnahme beim Heimgegangenen unseres lieben Sohnes
und Bruders

Fritz Globig

sagen wir hiermit innigsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lange für
die trostreichen Worte am Grabe, die unseren
herzen Wohlgefallen haben, sowie den Jugend-
freunden und Freundinnen und allen, die den
Sarg so reich mit Kränzen schmückten und den
Entschlafenen zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 18. Novbr. 1918.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme bei der Beerdigung unserer teuren Ent-
schlafenen

Frau Emma Nitschke, geb. Grimm

spreche ich, im Namen aller Hinterbliebenen, für
die zahlreichen Kranzspenden, sowie Herrn Pastor
Lange für die Tröstesworte am Grabe meinen
herzlichsten Dank aus.

Paul Nitschke.

Annaburg, den 16. Novbr. 1918.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was
man hat, muß scheiden.

Plötzlich, uns alle tief erschütternd, erhielten
wir die tieftraurige Kunde, daß mein über alles
geliebter, unvergesslicher Mann, der liebevollste,
treusorgende Vater seiner Kinder, mein lieber
Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersonn, Schwa-
ger und Onkel

Gefreiter Karl Mahlo

im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 72

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im blühendsten Mannesalter von 36 Jahren fern
von der Heimat und seinen Lieben nach 4-jäh-
riger treuer Pflichterfüllung gegen das Vaterland
im Lazarett Mohilew einer heimtückischen Krank-
heit erlegen ist.

Ein Leben voll selbstloser Liebe ging mit
ihm dahin. Wer ihm gekannt, weiß, was wir
verloren.

In unsagbarem Schmerz:

Martha Mahlo, geb. Winter,
im Namen aller Hinterbliebenen.

Kolonie Naundorf, im Novbr. 1918.

Es war einmal zu kurzem Glück gesellt,
Nur du und ich und nichts sonst auf der Welt.
Die Stunden rannen und das Glück entfloh,
Ach! unseres Lebens Märchen enden so.
Es war einmal, dass mich dein Arm umschlang,
Und wanderstaus dein Wort ins Herz mir drang;
Die Lippen schweigen, die mich einst geküsst,
Die Tage schleichen, seit du nicht mehr bist.
Mein Liebster ruht in fernem fremden Land,
Gehattet still in Feindesland.
Und alle Lieb, die ich zum Pfand ihm gab,
Nahm er mit sich ins kühle Grab.
Nun stützt mich nicht mehr starke Hand,
Mir fehlt sein Herz, das liebend mich verstand.
Gott hat's gewollt, er starb, ich sollt allein
Im Leben nun mit seinen Kindern sein.
Wie trägt sich's Leben doch so bitter schwer,
Wenns Teuerste und Liebste ist nicht mehr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Heimgegangenen unserer lieben Mutter sagen
wir herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pastor
Lange für die Tröstesworte am Grabe.

Otto Arndt und Frau.

Annaburg, den 19. Novbr. 1918.

Bekanntmachung.

Von Montag den 18. November ab ist Annahme von
Eil- und Frachtladungen allgemein verboten. Ausgenommen
bleiben Vieh, Lebensmittel, Futtermittel, Kohle, Holz, Bekleidungs-
druckpapier, die mit Benzin, Benzol, Benzolspiritus und Benzolpetro-
leum an landwirtschaftliche und industrielle Betriebe gefüllt, sowie die
leer zurückgelassenen Stiefelwagen, ebenso Stiefelwagen für Schwefelsäure,
ferner Sprengstoffe für Bergwerke, Arzeneimittel.

Deffau, den 16. November 1918.
Vorstand des Eisenbahn-Verkehrsamtes.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeck in Annaburg.

